

Von wegen nur Kinderfilme

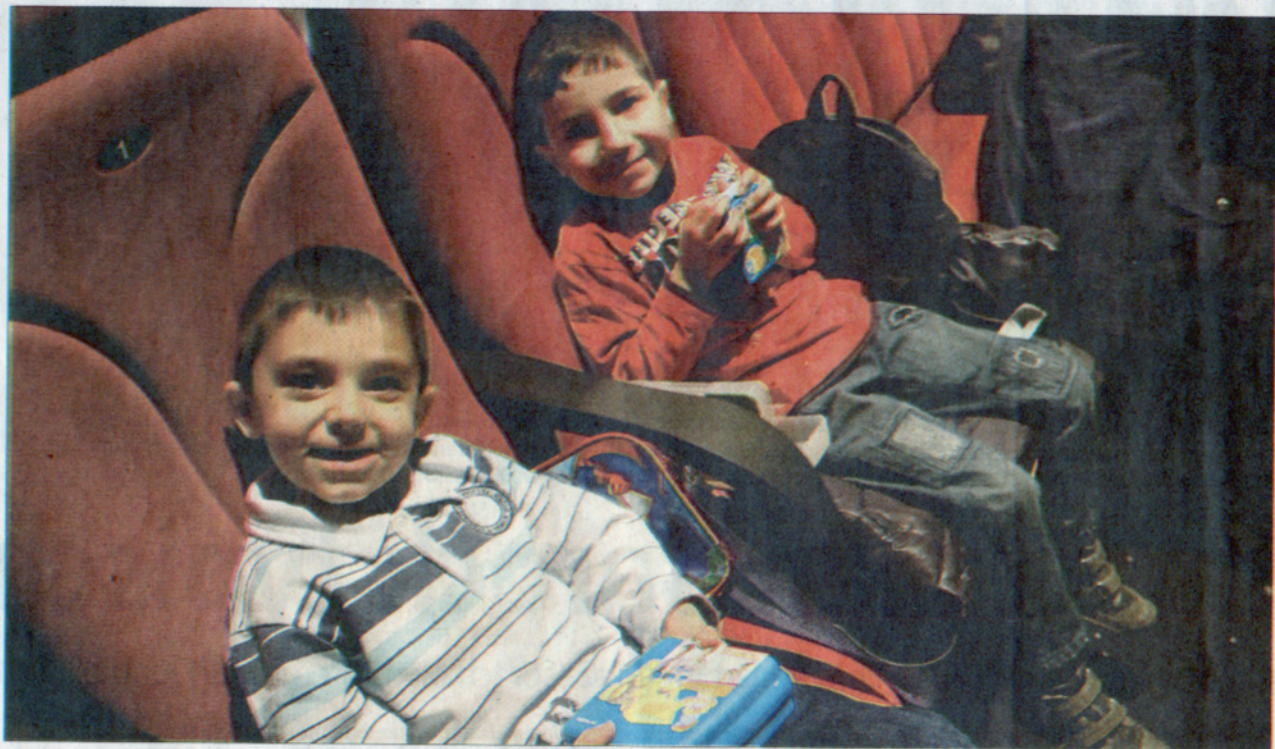
Beim 18. Internationalen Kinderkinofestival laufen auch für Erwachsene sehenswerte Filme

Ein zutiefst trauriges Thema und dennoch ein wunderschöner Film: Mit „Morgen wird alles besser“ zeigte das Kinderkinofestival einen anrührenden Film, der alles andere als läppisch ist. Spannend war es für die Kinderjury, dass Regisseurin Dorota Kedzierzawska und Produzent und Kameramann Arthur Reinhart zu der Baden-Württemberg-Premiere kamen und alle Fragen beantworteten.

BIRGIT MARKERT

Schwäbisch Gmünd. Voll das Leben im Turmtheater: Rund 600 Kinder kamen am Vormittag mit ihren Klassen zu einem besonderen Kinoerlebnis in die Stadt. Nachmittags wurde es etwas ruhiger, dafür aber umso geschäftiger. Im Eingangsbereich tüftelten die 16 Teilnehmer des Videospiel-Workshops an einer eigenen Geschichte und einem eigenen Level für das Spiel „Little big planet“, angeleitet von der Gamer Community „Neutrons“. Heute um 13.30 Uhr werden die vier Gruppen ihre Spiele bei einem „Games Event“ präsentieren.

In der Trickfilmwerkstatt im Foyer stand das Handwerkliche im Vordergrund: Nicolas inszeniert Szenen mit Knetfiguren und anderem Material, Rafael übt den Text, Jannik schaut sich die fertigen Bilder am Bildschirm an und Julian schneidet die Buchstaben für den Titel aus. Am Sonntag wird „Das Land der verrückten Tiere“ bei der Abschlussveranstaltung vorgestellt. Ganz anders rauchen die Köpfe bei der Kinderjury. Auf ihrem Programm stand am Freitag der Wettbewerbsfilm „Morgen wird alles besser“ – einer von fünf Filmen, den sich



Sie haben gut lachen: Einen Film genießen und in den Genuss eines Begleitprogrammes kommt man nur beim KiKiFe. Ein bisschen „Kino-Zeitungs-Atmosphäre“ im Beisein der Regisseurin kam bei „Morgen wird alles besser“ auf. (Foto: Laible)

die acht Kinder während des Festivals anschauen, um am Sonntag den Kinderjury-Preis zu vergeben. Auch die Expertenjury, die sich beim KiKiFe mit aktuellen internationalen Kinderfilmen auseinandersetzt, schaute sich den Film an, der auf der Berlinale den Friedensfilmpreis 2011 bekam. Der in Gmünd ansässige Filmverleiher Gerhard Klein hatte diesen und weitere Filme organisiert.

Sie wolle in ihren Filmen Kinder ernst nehmen und keine kindischen Filme

drehen, erklärte die Regisseurin vor der Premiere. Auf die Idee für das Drehbuch sei sie durch das Radio gekommen: Dort wurde von drei russischen Straßenkindern berichtet, die es illegal über die streng bewachte Grenze nach Polen schafften, in der Hoffnung, dort in ein Heim zu kommen und zur Schule gehen zu können. Weil sie das Wort „Asyl“ nicht kannten und nicht darum baten, wurden sie wieder nach Russland abgeschoben. Da der aus grandiosen Bildern be-

stehende Film noch nicht synchronisiert ist, übersetzten Alex Wedrich und Margarita Tschervinski, Zehntklässler der Schiller-Realschule, aus dem Russischen. Sehr lobend äußerte sich der Medienpädagoge der Pädagogischen Hochschule Wolfgang Maier über den Film und bedauerte, dass Erwachsene kaum den Weg zu solchen herausragenden Filmen finden. Kedzierzawska berichtete, dass der Film in Polen nicht nur als Kinderfilm seinen Weg gegangen sei.